

## DIE FRIEDENSBOTSCHAFTEN DER DAKER AN KAISER TRAJAN ZUR ZEIT DER DAKO-RÖMISCHEN KRIEGE

Călin Timoc

In den diplomatischen Verhältnisse mit *Barbaricum* versuchte das Römische Reich immer seine Grenzen durch ein *Foedus* zu schützen. Nach dem Spruch: *divide et impera*, verstärkte Rom seine aktive Aussenpolitik durch Protektionsvermittlung eines barbarischen Stammes aus der *Limes* Gegend, von anderen feindlichen, fremden Völkerschaften. Ein solcher Stamm vergrösserte mit Hilfe der Römern seine Influenz im *Barbaricum*, was aber nicht von anderen Stammesverbände immer akzeptiert war<sup>1</sup>.

Ein genaues Beispiel in diesem Sinne konnte Tacitus, am Rhein, um das Jahr 97 n. Chr. feststellen. Dann, 60.000 Bruktern – ein romanisiertes germanisches Volk, das Mitte des Rheinverlaufes lebte – wurden von einem Nachbarstamm, vor den Augen der Römern vernichtet, ohne das *M. Ulpius Traianus*, der damals *Legatus Augusti pro praetore* der Provinz *Germania Superior* war, eine Intervenz hatte. Nur sehr spät haben die römischen Armeen der germanischen Provinzen den Rhein überquert und gegen diese rebellen Stämme gekämpft, Militärzug was den neugewählten Kaiser Trajan den Siegestitel *Germanicus* brachte<sup>2</sup>.

Diese Haltung der römischen Welt im Bezug mit den politischen Ereignisse aus dem barbarischen Raum waren nach den Interessen Roms geäussert. Deswegen sind viele Spannungen in die diplomatische Verhältnissen der Seiten vorgekommen, die zur kriegerische Lösung führten.

Der Kaiser suchte für die römische Aussenpolitik kräftige barbarische Führer an seinem Dienste zu gewinnen. Der Haupt des Stammes bekam in tausch neben Militärstützungen auch verschiedene günstige materielle Vorteile. Viele davon haben die „römische Freundschaft“ verwendet um die Grenzen ihres Staates zu sichern oder sogar auszudehnen.

Ein solches politischen Verhältnis gab es zwischen den Römern und Dakern zur Zeit der iulio-claudischen und flavischen Dynastie, als die Grenze des Römischen Reiches sich bis auf die Ufern der Donau fixierte<sup>3</sup>.

Es scheint doch, dass die römische Macht im 1. Jh. n. Chr. mehr gezwungen war, wegen den harten Winter, mit den dakischen Fürsten offizielle Verständnisse zu haben und ihnen auch Stipendien zu zahlen. Diese Raubzüge kamen oft auf die römische Ortschaften des Balkanraumes, was bis zur Zeit Domitians gültig blieb, als Moesien in zwei Provinzen geteilt wurde, und so auch die militärische Wache, sehr schwer zu abstossen war.

<sup>1</sup> Breeze, Jilek 2005, S. 141.

<sup>2</sup> Cizek 2004, S. 10.

<sup>3</sup> Rankov 2005, S. 178.

In den letzten Jahrzehnten des 1. Jh. n.Chr. war diese Hochmütigkeit der Dakern schwer zu akzeptieren für die Diplomatie der Römern: „(...) ein starkes barbarisches Volk (...), das sich gegen die Römern aufhub und sie so demütigte bis zur Tributzahlung“<sup>4</sup>.

Der Tod des Kaisers Domitian und die Ausrufung seiner *Damnatio Memoriae* brachte für Rom nicht nur eine neue Dynastie sondern auch eine andere, strengere Haltung was die Aussenpolitik an den Grenzen betrifft.

Die Aufhebung zur Spitze des römischen Staates eines Repräsentanten der Armee, bzw. der Feldheer *Marcus Ulpius Traianus*, hatte den Klientelkönigen Roms viele Besorgnisse mitgebracht: „(...) deswegen fürchtete sich selbstverständlich Decebalus von Traianus (...)“<sup>5</sup>.

Dieser Tauschblickpunkt war in der römischen Aussenpolitik auch von dem Senat und das Volk des Reiches verlangt, denn die Wirtschaft, dann, von einer schweren Geldkrise erlitt.

Die Donauinspektion Trajans, bevor er die Macht in Rom aufnahm, zeigte den Barbaren genau, dass für den neuen Kaiser die Aussenpolitik eine wichtige Rolle spielte und dass die politischen Verhältnisse mit den Barbaren sich ändern werden. „Er dachte über was dies unternehmen kostete und war überwältigt nur von dem Gedanken an die grossen Geldsummen die die Römern ihnen jeden Jahr zahlen mussten. Er sah das die Macht und der Hochmut der Dakern immer aufstieg“<sup>6</sup>.

Decebalus war in diesem Sinn von Trajan als ein schlauer Klientelkönig angesehen, als ein Mann „der wusste wie er ein Sieg erhalten soll und wie man aus einer Niederlage gut herauskommen kann, deswegen war er für die Römern für lange Zeit ein furchtbarer Gegner“<sup>7</sup>.

Trajans Wunsch um das «dakische Problem» zu lösen, durch die Gründung aus militärischem Sinne einer Provinz nördlich der unteren Donau, wie eine Festung in der barbarischen Welt, suchte die wirksame Einknotung der direkten und indirekten Domination in der Aussenpolitik. Die Unterwerfung Decebals Königreich musste ein Beispiel für die anderen barbarischen Stämmen sein, feindliche Kräfte die die militärische Stärke Roms in diese Zeiten bezweifelten<sup>8</sup>.

Der diplomatische Krieg zwischen den Dakern und den Römern begann gleichzeitig mit den militärischen Operationen aus dem Jahr 101 n.Chr. Die beiden Seiten suchten Einflussstellen oder „Tauschmünzen“ zu erwerben, um ein Vorteil zu erwerben in den zukünftigen Verhandlungen. Trajan suchte erstens seine Zielpunkte durch siegreiche Kämpfe gegen die dakische Armee zu erreichen, weil er die Schande der vorigen, domitianischen Niederlagen rächen musste. Später, der Fall Schwester Decebals in römischer Gefangenschaft, konnte für dem Kaiser ein Vorteil sein was die Friedensverhandlungen betraf<sup>9</sup>.

<sup>4</sup> Arrian, *Partia*, [Suidas II. 322, nr. 1864], nach *IPIR*, I, 1964, S. 599.

<sup>5</sup> Cassius Dio, LXVIII, 7, 5, nach *IPIR*, I, 1964, S. 687.

<sup>6</sup> Cassius Dio, LXVIII, 6, 1, nach *IPIR*, I, 1964, S. 687.

<sup>7</sup> Dio Cassius, LXVIII, 9, 4, nach *IPIR*, I, 1964, S. 689.

<sup>8</sup> Husar 1999, S. 124-125.

<sup>9</sup> Froehner 2003, S. 78-79.

Auf der anderen Seite, suchte der dakische König vergebens ein dauerhaftes Vorteil um die Römer zu besiegen durch listige Falleneinrichtungen in den gebirgigen Gebieten Dakiens. Er brachte aber die Einmischung anderer barbarischen Stämmen in sein Abwehrkampf, was für die Römern eine grosse Gefahr bildete. Doch der mutige Angriff der Dakern zusammen mit den Roxolanen, Bastarnen und Buren südlich der Donau, in der Provinz Moesia Inferior, endete katastrophal und konnte für Decebalus nur die Niederlage für ein paar Monaten verspäten<sup>10</sup>.

Die dakischen Friedensbotschaften, nicht wenige Male entlang des Krieges, versuchten den römischen Kaiser zu befriedigen und ein neues *foedus* zu besprechen, aber ihre Benehmung war nicht immer richtig<sup>11</sup>.

Wenn man den Beginn des Konfliktes nachsieht, kann man eine „unverschämte“ Verhaltung bemerken, durch das Auftreten der burischen Botschaft mit einer beschriebenen Pilze. Dann verlangte man dem Kaiser den Rückzug der römischen Truppen und eine gewisse Entgeltung für „die Störung“.

Doch die Verlusten auf den Schlachtfeldern die die Dakern erlitten haben, zwingte Decebalus diesen diplomatischen Fehler zu verbessern. Er schickte an Trajan representative Leute des Volkes, zu erst von der *Comati* und nachher von der *Pileati*, die die bedeutendsten der Dakern waren<sup>12</sup>. Die Insistenz der dakischen Friedensbotschaften verlangten von dem römischen Kaiser eine Besprechung mit Decebalus zu haben, zu einem bestimmten Treffpunkt. Der dakische König wollte scheinbar ein Waffenstillstand von dem Kaiser verlangen<sup>13</sup>.

Die Begegnung der zwei Führern ist nicht sehr schnell geschehen, weil Decebalus sich fürchtete mit den Vertretern des römischen Kaisers (Licinius Sura, Claudius Livianus) zu treffen, so das ein Friedensabschluss für eine weile verschoben wurde.

Die folgenden militärischen Ereignisse halfen aber den Dakern nicht, denn Lusius Quietus mit seinen Mauren die dakische Reiterei besiegte und viele Schaden hinter den Frontlinien Decebalus anbrachte. Diese leichterworbenen Kriegserfolge der Römer zwingten den dakischen König so rasch wie möglich einen Frieden mit den auferlegten Bedingungen der Römern abzuschliessen.

Für eine ernstliche Annehmung des dakischen Antrages seit Decebalus musste er sich persönlich vor dem Kaiser stellen, den *Deditio* Unterverfungritus zu erfüllen in dem er sich an den Füßen Trajans sich beugte und laut Verzeihung verlangte, wie eine Inschrift aus Ostia, die aus dem Jahr 102 n.Chr. datiert, dieses historischen Ereigniss anzeigt. Auf dem Relief der Trajanssäule scheint es das der dakische König, vor dem Kaiser und seiner Armee sich nicht gebeugt hat, doch man kennt es aus den literarischen Quellen dass eine dakische Friedensbotschaft bis in die Hauptstadt des Reiches gegangen sei, um im Senat den Unterverfungsritus zu wiederholen, so das man sicher sei, dass die gesammte dakische Bevölkerung den Frieden mit Rom will<sup>14</sup>.

<sup>10</sup> Daicovicu 1968, S. 254.

<sup>11</sup> Cătănicu 1997, S. 36.

<sup>12</sup> Dio Cassius, LXVIII, 9, 1 nach *IPIR*, I, 1964, p. 689.

<sup>13</sup> Glodariu 2000, S. 292.

<sup>14</sup> Lica 1999, S. 138.

In diesen neuen Zustände gab der Kaiser dem dakischen König *humanitas et clementia* und sehr strenge Friedensbedingungen. Was aber für den Dakern schwer zu akzeptieren war, sind die Territorialverluste, das Banat und Oltenien gehörten jetzt den Römischen Reich wie auch die Anwesenheit römischer Truppen in der sakralen Hauptstadt Dakiens verhinderte eine neue Aufbaung des barbarischen Königreiches. Cn. Pinarius Cicatricula Pompeius Longinus wurde als *Legatus Augusti pro praetore exercitus legionarii et auxiliorum in Dacia tendentium* genannt und musste überwachen wie die Dakern ihr Wort in Bezug zu den Friedensbedingungen halteten.

Es scheint, dass Decebalus mit seiner Lage nicht einverstanden war und in die ganze Friedenszeitspanne seine Massnahmen als Klientelkönig kamen in Gegensatz mit die Interessen Roms. Bei einem Treffen mit Longinus verhaftete er den *Vir consularis* was offenen Krieg bedeutete und damit, versuchte er den Kaiser zu erpressen um Dakien auf diplomatischer Weise zu befreien<sup>15</sup>. Trajan aber wollte nicht in den politischen Besprechungen mit dem dakischen König einkommen, weil vor weniger Zeit in Moesien eine falsche Botschaft ihn ermorden wollte. Nach Folterungen haben die Personen erkannt, dass sie von Decebalus geschickt waren um diese Tat zu erfüllen.

Die von Longinus gefundene extreme Lösung hat dem Kaiser die Situation erleichtert und der zweite Krieg gegen die Dakern, die von Decebalus geführt waren, begann ohne andere Besprechungen oder weitere diplomatische Treffen mehr zu geben. Man kann ohne Zweifel behaupten, dass die zweite römische Invasion mehr als ein Bestrafungskrieg gegen die rebellen Dakern geplant war. Auch auf die Szenen der Trajanssäule sind nicht mehr Friedensbotschaften zu bemerken und wo Dakern vorkommen die sich vor dem Kaiser vorstellen sind barbarische Krieger die den Kampf aufgaben oder *Pileati* die in Gefangenschaft gefallen sind<sup>16</sup>.

Das Land der Dakern wurde von der römischen Armee geplündert und so wie die literarischen Quellen erwiedern die Mehrheit des Volkes vernichtet wurde, was eine starke internationale Impression ausübte. Nach diesem Krieg kamen zu Trajan Friedensbotschaften von allen barbarischen Staaten. Sogar aus Indien kamen nach Rom freundliche Botschaften, wie Plinius der Jüngere sehr stolz bemerkte<sup>17</sup>.

Der Selbstmord Decebalus hat den Krieg nicht gleich beendet, denn die Römer suchten Massnahmen um die Grenzen der neuen Provinz von den Nachbarn zu sichern.

Sehr interessant sind die Zeilen Plinius des Jüngeren, sie zeigen wie gross das Prestige des Römischen Staates zur Zeit Trajans war: „Jetzt bekommen wir Geiseln ohne sie zu kaufen (...). Sie bitten uns, sie verlangen uns um Verzeihung; wir geben ihnen oder nichts, so wie die Grossheit des Reiches es verlangt; diejenigen die etwas erhalten sind uns dankbar und diejenigen die nichts bekommen haben fürchten sich zu streiten“<sup>18</sup>.

<sup>15</sup> Dio Cassius LXVIII, 12, 2 nach *IPIR*, I, 1964, S. 693.

<sup>16</sup> Bobu – Florescu 1969, Tf. CXIII.

<sup>17</sup> Plinius Secundus, *Panegyricus*, 12, 2, nach *IPIR*, I, 1964, S. 481.

<sup>18</sup> Plinius Secundus, a.a.O.

## Soliile de pace ale dacilor la Traian în timpul războaielor daco-romane

(Rezumat)

În planul relațiilor diplomatice Roma a încercat să-și consolideze granițele posesiunilor sale prin tratate (*foedus*) cu neamurile barbare de pe *limes*, ce activau aceste triburi aliate de a face politica romană în zonă, câteodată chiar în detrimentul securității lor.

Această atitudine a Imperiului în politica sa externă a menținut discordia în lumea barbară și a dus fărâmițarea puterii ei militare, scopul esențial fiind *divit et impera*. Programul diplomatic roman urmărea aservirea liderilor barbari influenți în schimbul unor avantaje materiale și politice pentru triburile lor. Nu de puține ori se ajungea chiar la o ierarhizare între popoarele de la hotarele Imperiului, cele mai puternice, în schimbul unor servicii militare, primeau un *foedus* favorabil, fiindu-le recunoscută autoritatea zonală. Regelui barbar în urma tratatului i se recunoștea domnia și poziția sa de *amicus et socius populi romani*, iar în cadrul relațiilor diplomatice, regatul său dobânda o influență considerabilă față de alte triburi sau formațiuni statale cu o putere combativă redusă, marginală.

Un asemenea rol l-au jucat se pare și dacii în epoca dinastiilor iulio-claudiene și flaviene, când pentru a securiza frontiera Imperiului la Dunărea de Jos, Roma a căutat sprijin în puternicii regi daci, care de la Burebista începând dominau în luptele intertribale pe toate neamurile învecinate lor.

Aceste înțelegeri oficiale aducătoare de venituri bănești importante dacilor erau reînnoite la fiecare urcare la tron a vreunui împărat roman. Pentru a prevedea o schimbare de atitudine a diplomației romane față de ei, dacii efectuau prin raiduri prădalnice la sudul Dunării, iarna când fluviul îngheța complet, adevărate demonstrații de forță, majorând cu fiecare ocazie suma de bani pentru fidelitatea lor față de puterea romană.

Ultimul *foedus* încheiat de Domitianus cu regele dac Decebalus aducea acestuia din urmă avantaje nemaidobândite de vreo populație barbară aflată în slujba politicii externe a Romei până atunci subsidii consistente, asistență inginerescă pentru ridicarea de cetăți și armament greu roman.

Moartea violentă a lui Domitianus și venirea la tronul Romei a unei noi dinastii, întemeiată de Nerva, pe principiul monarhiei electivă, a dus în scurt timp și la o schimbare de atitudine în politica externă a statului.

Dobândirea puterii în conformitate cu actul de adopție, în anul 98 d.Hr., a unui reprezentant al armatei, Marcus Ulpius Traianus, la vremea aceea generalul roman cu cea mai bună presă, a atras după sine și o îngrijorare a regilor clientelari Romei și a lui Decebal implicit.

Inspecția generală a liniei Dunării a împăratului, înainte de a merge la Roma și a prelua puterea supremă, venea și ca o acțiune de preîntâmpinare acțiunilor barbarilor și de a arăta importanța primordială ce o căpăta redresarea politicii externe în cadrul domniei sale. Proiectata campanie militară împotriva regatului lui Decebal vine și ca răspuns la eșecul diplomației romane de a se impune cu succes în fața acestui abil negociator, rege

clientelar, barbar.

Dorința lui Traian de a rezolva «chestiunea dacică» prin constituirea din rațiuni militare a unei noi provincii la nordul Dunării, bastion în lumea barbară, caută îmbinarea eficientă a principiului dominației indirecte cu cel al dominației directe în politica externă: regatul lui Decebal trebuia să fie un exemplu pentru alte triburi barbare care se îndoiau de potențialul ofensiv, militar roman într-o epocă de relativă criză economică în care se găsea Roma.

Războiul diplomatic dintre daci și romani începând cu anul 101 se va ascuții, ambele tabere caută să câștige poziții de forță sau „monede de schimb” pentru a câștiga un avantaj în cadrul eventualelor negocieri: Traian prin intimidare în victorii militare categorice și mai apoi prin capturarea surorii regelui dac, iar Decebal prin stratageme șirete implicând prin sistemul de alianțe și alte neamuri, dar și atacând pozițiile romane la sudul Dunării în spatele liniilor frontului.

Nu fără a ține cont de atitudinea adulatorie față de Traian a literaturii antice putem observa, chiar dacă s-au păstrat doar în rezumat cursul evenimentelor războaiele dacice din anii 101-102 și 105-106, eforturi diplomatice susținute, pe care le fac dacii pe lângă împăratul roman.

Dacă la începutul conflictului acești soli au o atitudine «obraznică», după cum a fost cazul solului bur, care cerea în numele aliaților regelui dac întoarcerea din drum a armatei romane odată cu precipitarea evenimentelor în defavoarea lui Decebal, acestuia fiindu-i dejucate toate viclesugurile, dacii caută să repare ofensa diplomatică pricinuită lui *augustus* prin trimiterea la negocieri a unor adevărate „delegații” reprezentative, la început formate din *comati*, mai apoi pentru a mai câștiga din credibilitate din *pileati*, care sunt cei mai de seamă din neamul lor.

Nu putem nici măcar bănui care au fost concluziile acestor întrevederi, dar știm că odată ce linia frontului se apropia de capitala regatului dac chiar regele este dispus la o întrevedere cu Traian.

Deoarece regele nu are curajul să se prezinte la întrevederea cu reprezentanții cei mai de seamă ai Statului Major al împăratului: cu Licinius Sura, omul de încredere al împăratului și Claudius Livianus, prefectul pretoriului, tratativele pentru încheierea unei păci ajung din nou în impas.

Învăluirea lui Lusius Quietus, cu victoriile sale categorice asupra cavaleriei dacice și capturarea surorii lui Decebal de către Laberius Maximus, îl obligă pe *rex dacorum* „să primească orice condiții i s-ar fi impus.

Pentru a fi luată în seamă cererea de pace a dacilor, Decebal trebuia să îndeplinească actul de *deditio*, prin care aruncându-și armele și prosternându-se la picioarele împăratului, regele dac se recunoștea înfrânt și cerea prin atingerea genunchilor lui Traian iertarea greșelilor din trecut și totodată protectoratul roman.

Această ceremonie se pare că a avut loc într-o tabără romană, Marcus Ulpius Traianus urmărind ritualul de supunere a dacilor așezat pe un tron aflat pe un podium așa cum ne arată reliefurile Columnei dar și un fragment epigrafic din Fasti Ostienses ce se referă la evenimentele majore din anul 102 d.Hr.

După cum observa și Vasile Lica, regele dac este la încheierea păcii din 102 d.Hr. într-o postură de *deditio in fidem*, deoarece nu a avut soarta lui Vergincetorix, Traianus Augustus acceptându-l în continuare ca rege clientelar doar că regatul lui nu mai juca nici un rol în politica externă romană, fiind doar un minor și aservit **Klientelrandstaat**.

Ceea ce l-a împiedicat pe Traian să îl detroneze pe Decebal în 102 d.Hr. au fost cele două prerogative aflate la dispoziția sa și de care din nevoia de imagine în relațiile cu mediul barbar era nevoit să facă uz de ele: *humanitas et clementia*. La rugămintile fierbinți ale celui supus i se mai acorda o șansă de a demonstra că este un rege fidel cauzei romane. Calitatea de *socius Imperii* era dobândită de Decebalus cu îndeplinirea unor stricte condiții: pierderea tuturor privilegiilor anterioare, obligația de a restitui toate avantajele și prăzile dobândite, precum și plata unui tribut.

Fiind forțat de împrejurări regele dac acceptă orice condiții fără să crâcnească, dar și pentru a câștiga timp. Cu această atitudine ascunsă, eroică într-un fel prin perseverența și încrâncenarea arătată, dar necinstită față de obligațiile asumate conform tratatului va rămâne regele dac în memoria colectivă romană după cum ne sugerează mai multe izvoare literare.

Pe de alta parte, această supunere absolută nu putea să fie pe termen îndelungat acceptată de daci, fapt de care probabil era conștient și Traian.

În încercarea de a înlătura pericolul ce se profila, Decebal recurge la acțiuni extreme: în capturează pe Longinus și trimite asasini ca să-l lichideze pe Traian.

Analizând din punct de vedere diplomatic felul în care au decurs negocierile pentru obținerea eliberării lui Longinus este exemplară pentru atitudinea cu care Traian înțelegea să poarte tratative cu dacia, o conduită imperială reținută și de istoriografia antică ca fiind una opusă epocii lui Domitianus.

Felul exemplar în care împăratul roman îi pedepsește pe daci în campania militară din 105-106 este și pentru a intimida încercările altor neamuri barbare care ar fi cutezat să pună la îndoială puterea Romei în teritoriile din vecinătatea granițelor sale.

## LITERATURĂ

- |                      |   |
|----------------------|---|
| Bobu – Florescu 1969 | Bobu – Florescu, F., <i>Die Trajanssäule</i> , Bonn – Bucurest.   |
| Breeze, Jilek 2005   | Breeze, David, Jilek, Sonja, <i>Strategy, Tactics, Operation how did Frontiers Actually Work?</i> , in <i>LimesXIX Pécs</i> , S. 143-165. |
| Cătănicu 1997        | Bogdan Cătănicu, Ioana. <i>Wallachia in the Defensive System of the Roman Empire 1st-3th Centuries A.D.</i> , Alexandria.                 |
| Cizek 2004           | Cizek, Eugen, <i>Einführungsstudium</i> , in Publius Cornelius Tacitus, <i>Germania</i> , București.                                      |
| Daicoviciu 1968      | Daicoviciu, Hadrian, <i>Dacii</i> , București.  |
| Froehner 2003        | Froehner, W., <i>Columna lui Traian</i> , București.  |
| Glodariu 2000        | Glodariu, I., <i>Decebal în ajunul confruntărilor armate cu Traian</i> , in <i>Istros</i> , X, S. 289-294.                                |
| Husar 1999           | Husar, Adrian, <i>Gesta Deorum per Romanos</i> , Tg. Mureș.   |

Die Friedensbotschaften der Daker an Kaiser Trajan zur Zeit der dako-römischen Kriege

Lica 1999  
Rankov 2005

Lica, V., *Scripta Dacica*, Brăila.  
Rankov, B., *Do Rivers Make Good Frontiers?*, in *LimesXIX*  
Pécs, S. 175-181.

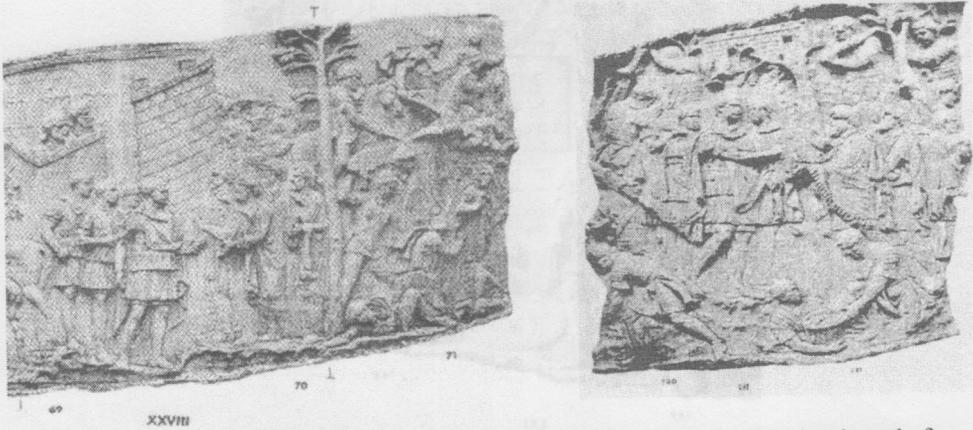


Abb. 1 – Gruppen von Comati vor dem Kaiser Trajan als dakische Friedensbotschaften (Foto nach Florea Bobu – Florescu).



Abb. 2 – Eine dakische Botschaft gebildet von Pileati im Gespräch mit dem römischen Kaiser (Foto nach Florea Bobu – Florescu).

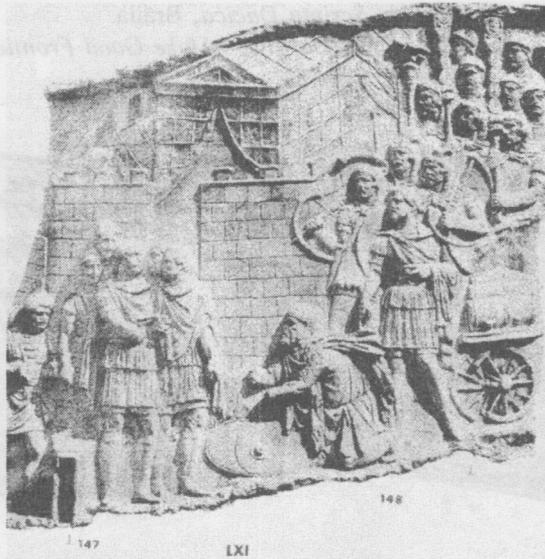


Abb. 3 – Dakischer Pileat um Frieden bettelnd an den Füßen des römischen Kaisers  
(Foto nach Florea Bobu – Florescu).

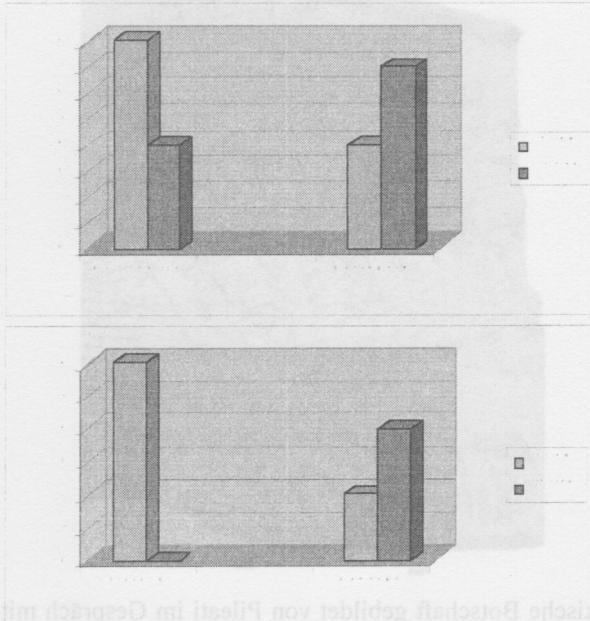


Abb. 4 – Die graphische Statistik der Taten.